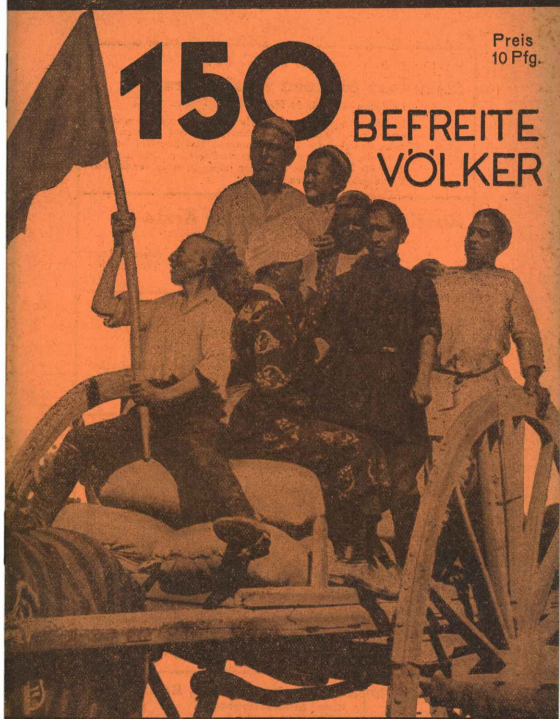


150

Preis
10 Pfg.

BEFREITE
VÖLKER



Martha Ruben-Wolf und Lothar Wolf:

Moskauer Skizzen zweier Ärzte

56 Seiten — Preis 20 Pfennig

Die Skizzen gingen vor der Herausgabe in Buchform durch einen großen Teil der deutschen Presse und erregten auch unter den Ärzten reges Interesse. Das Büchlein ist eine wertvolle Ergänzung der bisher vorliegenden Literatur über das neue Rußland; es sollte von jedem Freunde der Sowjet-Union gelesen werden.

Russische Skizzen zweier Ärzte

80 Seiten — Preis 90 Pfennig

Dieses Reisebüchlein ist das Ergebnis einer zweiten Reise und kann als Fortsetzung der „Moskauer Skizzen“ betrachtet werden.

Durch Kaukasien

(Reiseskizzen deutscher Aerzte)

183 Seiten — Preis Mk. 2.—

In diesem Reisebuch, das uns unbekannte Eigentümlichkeiten der Landschaft und ihrer Bewohner vermittelt, ist zum erstenmal eingehend auf die Sozialisierung der russischen Bäder eingegangen worden.

Im Freien Asien

(Vierte Rußlandreise)

Kartonierte Mk. 2.80; Leinen Mk. 4.50. Mit 64 Abbildungen

Usbekistan

früher Turkestan, das Land Tamerlans, am Nordrand Indiens, erst seit wenigen Jahren Räterepublik, ist durch die Vollendung der turkestanisch-sibirischen Eisenbahn (Turksib) aktuell geworden. Das künftige Baumwoll-Land der Sowjet-Union! Nicht aus dem Mittelalter, nein, aus der patriarchalischen Vorzeit tritt dieser sagenhafte Erdenwinkel mit einem Schlage in die Etappe des sozialistischen Aufbaus. Dieser einzigartige Riesensprung der Weltgeschichte wird von dem bekannten Arzt-Ehepaar Wolf farbenprächtig geschildert. Als geschulte Marxisten schildern sie in leichten einfachen Worten das letzte Grollen der Revolutionskämpfe, das Heldentum des Fünfjahrplans, die Erweckung der schlafenden Ländereien, die mit Hilfe von künstlerischer Bewässerung für Baumwolle, Seide und Obst gewonnen werden.

Internationaler Arbeiter-Verlag, Berlin C 25

Kleine Alexanderstraße 23

Hundertfünfzig befreite Völker

Das
Nationalitätenproblem
in der Sowjet-Union



Internationaler Arbeiter-Verlag, Berlin C 25

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Die Freiheit der Nationen	3
Nationale Unterdrückung, schlimmer als je zuvor	4
Das Land ohne nationale Frage	4
Die Sowjet-Union hat die nationale Unter- drückung abgeschafft	5
Wie es einst war	6
Die hundertfünfzig Völker	7
Das hat sich alles vollkommen gewandelt!	8
Weit über eine Million Deutsche	8
„Unabhängig“ ist nicht immer unabhängig	9
Völker erwachen!	10
Pfaffen, Schnaps und Syphilis	11
Bis zum Stillen Ozean	12
Nationale Selbstverwaltung	13
Die Judenfrage	15
Kein anderer Weg!	16

Copyright by Internationaler Arbeiter-Verlag, Berlin C 25. — Verantwortlich
für Inhalt und Verlag: Paul Merker, M. d. L., Berlin. — Druck: Druckerei-
genossenschaft, a. G. m. b. H., Stuttgart

Die Freiheit der Nationen

Die Freiheit der Nationen, das ist eines der großen, zu Tode gehetzten Schlagworte des Bürgertums. Unter dieser Flagge trieb man im Weltkrieg die Truppen der Entente gegen die Truppen der Zentralmächte und umgekehrt, mit dem Schlagwort von der Freiheit der Nation wird man versuchen, die Opfer in den nächsten Krieg zu jagen. Die nationale Unterdrückung ist in der Zeit seit dem letzten imperialistischen Krieg in der kapitalistischen Welt nicht geringer geworden. Es haben sich nur einige Unterdrückter neu hinzugefügt. Die Methoden sind nur noch grausamere und niederträchtigere geworden.

Was z. B. im September und Oktober 1930 die bewaffneten Horden Pilsudskis, des polnischen Diktators, in der Westukraine, in Galizien, an den armen ukrainischen Bauern verbrochen haben, das sucht seinesgleichen in der Geschichte der nationalen Verfolgungen. Strafexpeditionen von Polizei und Kavallerie überfielen ganze Dörfer und Städte, mißhandelten und erschlugen die Bauern, schleppten die Ernte weg; selbst polenfreundliche bürgerliche Journalisten aus England und Amerika berichteten, dergleichen niemals erlebt zu haben.

Was in der Westukraine die Soldatecke der polnischen Faschisten trieben, das erleidete zur gleichen Zeit in Indochina das Militär der französischen Republik. Ganze Provinzen, in denen sich die ausgehungerten anantischen Landarbeiter erhoben hatten, wurden militärisch besetzt, bombardiert, es wurde erschossen und gehängt. Alles im Namen der Zivilisation, zu der doch auch die Freiheit der Nationen zu rechnen ist.

Und was geschieht in Südtirol mit den dortigen deutschen Gebirgsbauern, was mit den Ukrainern in der tschechoslowakischen Karpatho-Ukraine, was mit den Mazedoniern in Jugoslawien, mit den Slowenen in Istrien? Haben etwa die Rumänen aufgehört die Juden zu verprügeln? Haben die Japaner den Koreanern ihre Freiheit gegeben? Ist die nationale Frage in der Tschechoslowakei oder in Jugoslawien gelöst? Ist die Frage des Korridors, Oberschlesiens, Ostpreußens nicht ein willkommenes Anlaß für die Betätigung der Kriegsbeter und Nationalisten?

Es gibt kein einziges Land — außerhalb des Erdenscheitels, über dem die rote Fahne der Sowjets weht —, das nicht in irgendeiner Weise an nationaler Unterdrückung beteiligt wäre, sie übergend oder erleidend.

Freilich, eines muß nachdrücklich gesagt werden: es sind nicht die Polen, die Engländer, die Franzosen usw., von denen hier die Rede ist . . ., es ist die Bourgeoisie aller dieser Völker, es sind die herrschenden Klassen, die in ihrem eigenen Land, in ihrem eigenen Volk nicht weniger schlimm hausen, als in ihren Kolonien und den von ihnen unterdrückten Provinzen.

Alle Friedensschlüsse und Friedenspakete haben der Welt den nationalen Frieden nicht gebracht. Alle diese Folianten anbeschriebenen Papiers, sind Papier, das noch dazu unter einer falschen Flagge ruht. Es gibt keine Freiheit der Nationen, solange die Nationen sich nicht selbst von ihren Unterdrückern, den Ausbeutern befreit haben.

Nationale Unterdrückung, schlimmer als je zuvor

Der vielgepriesene Völkerbund ist nichts anderes als ein Bund imperialistischer Regierungen gegen den einzigen Arbeiterstaat der Welt, die Sowjetunion. Der Bund der Völker ist in Wirklichkeit ein Verschwörerklub bankrotter Regierungen. Denn nicht die Völker haben diesen Bund geschlossen, sondern nur ihre Unterdrücker im eigenen Land, die herrschende Klasse, vertreten durch ihre gutbezahlten Prokuristen, die Minister, Präsidenten und Generale. Die Völker haben auf fünf Sechsteln der Erde noch nicht das Wort. Sie können noch keine anderen Bündnisse schließen, als die gegen ihre eigenen Herrscher. Schlimmer als je zuvor, schlimmer selbst als vor dem Weltkrieg ist die nationale Unterdrückung an allen Ecken und Enden.

Dies ist vollkommen verständlich. Die kapitalistische Gesellschaftsordnung pflückt auf dem letzten Loch. Der Imperialismus, die letzte Etappe der kapitalistischen Herrschafts- und Wirtschaftsordnung, übt die gewaltigste, reaktionärste nationale Unterdrückung aus.

Hat man vor Versailles, zum Beispiel im alten Oesterreich, den Tschechen keine Schulen gegeben, so nehmen jetzt die Tschechen den Deutschen die Schulen weg. Haben vor Versailles die preußischen Landräte im Osten polnische Bauern von der Scholle vertrieben, so reiten jetzt polnische Husaren in ukrainische Dörfer, prügeln, stechen und morden, verprügeln jetzt polnische Faschisten deutsche Bürger. Stand das litauische Volk ehemals unter der Krute des Zaren, so wird es jetzt zu einem guten Teil vom Stiefel polnischer Generale getreten.

Aber auch die Völker, die sich einbilden, frei zu sein, etwa die Letten oder die Rumänen und Griechen, die Portugiesen oder die Mexikaner — sie alle sind nicht frei, sondern werden von unsichtbaren Ketten gefesselt. Von Börse zu Börse, von Trust zu Trust, von Bank zu Bank werden diese Ketten gespannt, die sich immer tiefer in das Fleisch der Völker einschneiden.

Der Friede und der Völkerbund haben den Völkern keine Freiheit gebracht, denn sein Volk, das andere Völker unterdrückt, kann nicht frei sein. Dieser Satz von Karl Marx gilt für fünf Sechstel der Erde noch heute. Die Völker sind nur in einem einzigen Lande frei: in der Union der Sozialistischen Sowjet-Republiken, frei von Ausbeutung, frei vom Kapital, frei von imperialistischen Machtgelüsten. Sie sind selber frei und unterdrücken daher keine anderen Völker.

Es gibt kein größeres Unglück für ein Volk, als ein anderes Volk zu unterdrücken, denn diese Unterdrückung bedeutet, daß innerhalb des eigenen Volkes der eine Teil vom andern Teil geknechtet wird, das Proletariat, und die unteren Schichten der Bauerschaft und des Mittelstands, die ganze Masse der Werktätigen, durch die Bourgeoisie, die herrschende Klasse. Das Proletariat ist der Verbündete der unterdrückten Kolonialvölker. Das Proletariat eines Volkes, dessen herrschende Klasse andere Völker knechtet, ist der Verbündete nicht der eigenen Bourgeoisie, sondern der Knechten.

Das Land ohne nationale Frage

Die Sowjetunion wird von mehr als hundertfünfzig Völkern bewohnt. Wir werden sie noch einzeln, soweit das in diesem Rahmen überhaupt möglich ist, betrachten. Hier soll keine Statistik gegeben, sondern nur eine Tatsache festgestellt werden. Die Sowjet-Union kennt keine nationale Frage im

Sinne aller anderen Länder und Erdteile. Die nationale Frage in Europa in Asien, in Afrika, in Amerika bedeutet nichts anderes, als die Frage der Unterdrückung eines Volkes durch ein anderes, der Ausbeutung wirtschaftlich Schwächerer durch den Stärkeren, der Herabwürdigung millionenköpfiger, ja oft — man denke nur an China und Japan und Indien — hundertmillionenköpfiger Völker in die Rolle von Unfreien, von Sklaven.

Derartiges kennt die Sowjet-Union nicht. Die hundertfünfzig Völker, die sie bewohnen, haben, jedes Volk für sich, ihre eigenen Unterdrücker zum Teufel gejagt. Sie haben sich dann zu einem freien Bund zusammengeschlossen, der geführt wird nach den Grundsätzen des Leninismus, der Lehre Wladimir Iljitsch Lenins, zu dessen wichtigsten Grundsätzen die Anerkennung der Selbstbestimmungsrechte aller Völker, bis zum Recht auf vollkommene Loslösung und Unabhängigkeitsverklärung von ihrem bisherigen Staat gehört.

Schon lange vor der siegreichen Oktoberrevolution, Jahrzehnte hindurch, haben Lenin und die Bolschewiki in allen inneren Auseinandersetzungen des Sozialismus diese Ansicht verfochten. Der Sieg des Sozialismus, so lehrte Lenin, wird die Interessen der Nationen vereinen, aber eben dieser Sieg wird mit der Beseitigung der nationalen Knechtung keineswegs die Beseitigung der nationalen Unterschiede mit sich bringen. Die Diktatur des Proletariats, so lehrte Lenin, wird für eine große Zahl von Völkern überhaupt erst die Möglichkeiten der Entwicklung ihrer nationalen Kultur schaffen. Die Bolschewiki haben jedem Volk das Recht eingeräumt, in vollster Unabhängigkeit sein Schicksal zu gestalten. Aber sie haben gleichzeitig auf die internationale Verbundenheit und internationale Bedingtheit des Kampfes aller Unterdrückten gegen ihre Unterdrücker hingewiesen.

Wenn es heute in der Sowjet-Union noch nationale Probleme gibt, so liegen sie in ganz anderer Richtung, als in allen anderen Ländern. Es ist selbstverständlich, daß Vorurteile von heute auf morgen nicht verschwinden können. Da und dort gibt es noch Reste alter, überkommener, vorrevolutionärer Gedankengänge, da und dort sieht noch der eine den anderen über die Achsel an. Nach alter Gewohnheit spricht man dort russisch, wo man ebenso gut auch tatarisch oder grusinisch sprechen kann. Die Nichtausnutzung der gebotenen Freiheit, die nicht volle Ausschöpfung der Möglichkeiten, sich national zu entfalten, Lässigkeit in der Bekämpfung alter großrussischer, nationalistischer Gedankengänge — das sind die Probleme, die man heute in der Sowjet-Union unter nationaler Frage versteht. Mangel an Beamtens der nationalen Minderheiten für die nationale Selbstverwaltung, Mangel an Lehrern, an Schulbüchern, an Literatur für die befreiten kleineren Völker, das Nichtschickommen des Staats- und Unterrichtsapparates im Tempo der Entwicklung der erwachenden und zur Geschichte wieder emporstrebenden oder in sie überhaupt erst tretenden Völkerschichten: das sind die nationalen Fragen in der Sowjet-Union! Nicht Raub von Schulen, Verbrennen von Büchern, Verprügeln von Leuten, die ihre Muttersprache sprechen, kein wilder Konkurrenzkampf um Posten, um Einfluß, um Macht, kein Kampf um Straßentafeln und Aufschritten wie anderwärts. Die Sowjet-Union kennt dies alles nicht mehr!

Die Sowjet-Union hat die nationale Unterdrückung abgeschafft

Das größte Volk der mehr als hundertfünfzig Völker, die sie bewohnen, die Großrussen, sind selber ein freies Volk geworden, frei von jeder Ausbeutung, frei vom Kapitalismus und allen seinen Begleiterscheinungen.

Wie es einst war

Die Großrussen zwangen in der Vergangenheit zum Beispiel, den sogenannten „Kleinrussen“ — wie man sie fälschlicher- und geistesverwirrt nannte —, den Ukrainern, ihre Sprache, ihre Kultur auf. Die großrussischen Feudalherren waren es, nicht die großrussischen Arbeiter und Kleinbauern! Die großrussischen Feudalherren und später die großrussische Bourgeoisie wollten aus der Ukraine ein Land machen, aus dem sie ganz besondere Profite herausziehen konnten, sie wollten die Ukraine zu einem der größten Ausbeutungsobjekte für den eigenen Profit machen. Großrussische Beamte, großrussische Offiziere, großrussische Polizei waren die Werkzeuge dieses Machtstrebens der Herrscher des alten Rußland. Das gleiche war es mit den Weißrussen, mit Polen, mit Letten, Esthnen und Litauern, das gleiche in Georgien, das erst vor 20 Jahren dem Zarismus zum Opfer fiel, nachdem es vorher durch beinahe zweihundert Jahre ein gemeinsames Plünderungsobjekt der Türken, Perser und Russen war. Immer weiter ging der Macht-, Land- und Geldhunger des Zarismus. Die Krimtataren wurden beinahe ausgerottet, die Armenier, Opfer des Kalifen von Konstantinopel, waren, soweit sie unter die Krone des Zaren kamen, nicht glücklicher als ihre Brüder, die unter der Herrschaft der Osmanen verblieben.

Zu Zehntausenden fielen die Angehörigen der Naturvölker in Sibirien und Ostasien. Mit Schnaps und Syphilis richtete man sie zugrunde. Die kostbarsten Schätze stahl man ihnen, oder man schwindelte sie ihnen ab. Völker mit einer Jahrtausende alten Kultur, wie die Uzbeken und Tadschiken in Zentralasien, wurden zu geschichtslosen Völkern degradiert. Beinahe Sklaven ihrer feudalen Grundherren, wurden sie doppelt getreten, nachdem sich ihre Landesherrn an den militärisch und wirtschaftlich überlegenen Zarismus verschrieben hatten. Kirgisen und Kasaken wurden aus fruchtbaren Landstrichen in die Wüste gedrängt, oder in die Berge. Der reichere Boden gehörte den Kosaken, den Grenzsklaven des Zaren, der sie vorschob bis an die Berge West-Chinas, um seinen Raub in Zentralasien in sicherer Hand zu wissen.

So ungefähr ging es den Völkern des ungeheuren Reichs. Sie wurden geknechtet von einem Volk, das selber in Knechtschaft war. Ihre Sklavendienste brachen in dem Augenblick der Befreiung ihrer natürlichen Verbündeten, der Befreiung der russischen Arbeiter und Bauern!

Die großrussischen Arbeiter und Bauern haben kein Interesse an irgendeiner nationalen Unterdrückung. Im Gegenteil! Die befreiten Völker sind ihre ureigensten Verbündeten. Niemand wird neben den russischen Bauern und Arbeitern aus Moskau und Leningrad so begeistert für die Sowjet-Union kämpfen, gegen die Interventionisten, die weißen Generäle und die verkrachten Feudalherren und ihren bürgerlichen Troß, als die kirgisischen, kasakischen, tatarischen, ukrainischen, weißrussischen, usbekischen Bauern und Arbeiter, die durch die Oktoberrevolution zur nationalen und sozialen Freiheit gelangt sind. Der großrussische Arbeiter in der Fabrik und in der Grube, der nach den Pflügen seines Aufbaurückes arbeitet, dessen Früchte sein Eigentum, der Besitzer seiner Klasse sind eines Wertes, dessen Ziel nicht Profit und Ausbeutung, sondern die Befriedigung der Lebensbedürfnisse der arbeitenden Klasse in allen seinen Erscheinungen ist — dieser Arbeiter ist weitlender jedem Imperialismus, jeder nationalen Unterdrückung!

Die Sowjet-Union, das erste Land der proletarischen Diktatur, ist das erste Land ohne nationale Unterdrückung!

Die hundertfünfzig Völker

Es würde zu weit führen, hier eine genaue alphabetische Liste der Völker der Sowjetunion aufzustellen. Es wird genügen, die wichtigsten von ihnen zu nennen, und es sei darauf hingewiesen, daß eine ganze Anzahl von Völkern überhaupt erst nach der siegreichen Oktoberrevolution als Nationalitäten bekannt und anerkannt worden sind — hat doch der Zarismus ganzen großen, millionenköpfigen Völkern sogar den Namen geraubt. So zählte man die Kasaken einfach zu den Kirgisen, trotzdem es sich hier um zwei Völker handelt. In Zentralasien nannte man rundweg die Tadschiken und einen Teil der Uzbeken mit einem Schimpfwort „Sarten“, trotzdem es ein derartiges Volk eigenem gar nicht gibt. Um die Naturvölker im hohen Norden kümmerten sich einige Professoren und wenige Polarforscher, niemand war da, der auch nur darüber nachdachte, ob diese Völker, abgeschnitten vom Weltverkehr, von Kultur und Zivilisation, dieser Zivilisation nicht irgendwie zugeführt werden könnten.

Ja, es gab auch eine vom Zarismus mit Freuden aufgegriffene nationalistiche Theorie großrussischer Herkunft, die einfach die Ukrainier, ein Volk von beinahe 20 Millionen, die Weißrussen, als „Russen“ bezeichnete, ihre Sprache zu einem Dialekt degradierte, also etwa das gleiche tat, was heute im Kleinen die tschechische Bourgeoisie mit den Slowaken tut oder in Jugoslawien die Großen mit den Kroaten.

Mit all dem hat die Oktoberrevolution aufgeräumt. Sie tat es umso leichter und umso klarer, als die Bolschewiken durch anderthalb Jahrzehnte geschult waren an den Schriften Lenins, der besonders in der Untersuchung der nationalen Probleme messerscharf und mit unerbittlicher Konsequenz argumentierte. Lenin hat von 1905 bis zum Ausbruch des imperialistischen Weltkrieges in einer Fülle von Artikeln, Diskussionen, Beiträgen, immer wieder den bolschewistischen Standpunkt, den wahrhaft marxistisch-proletarisch-revolutionären Standpunkt, erläutert und gegen alle Anfechtungen, auch in den eigenen Reihen, verteidigt. Lenin hat gegen ukrainische, weißrussische, jüdische und georgische Opportunisten innerhalb der sozialistischen Bewegung gekämpft, die das Recht auf bedingungslose Selbstbestimmung und die Einordnung des Komplexes um dieses Recht in die allgemeine, volle, revolutionäre Aufgabe des Proletariats mit allen möglichen Winkeln aus dem Programm der Partei gestrichen haben, die in Wirklichkeit die Proletarier der unterdrückten Nationen abblenden und ins Schlepptau ihrer eigenen nationalen Bourgeoisie nehmen wollten.

Wohin solcher Opportunismus führt, das bewies die kurze Spanne zwischen dem Sturz des Zarismus im Februar 1917 und der Proklamierung der Diktatur des Proletariats im Oktober. Die „Sozialisten“ in der provisorischen Regierung, später in der Regierung des Schwätzers Kerenski änderten nichts an dem System nationaler Unterdrückung. Sie gerieten einander vielmehr in die Haare. Da regierten z. B. in der Ukraine abwechselnd die einen oder die anderen ukrainischen Nationalisten. Da einen waren dafür, daß die Ukraine weiter zu Rußland gehören sollte, die andern waren dagegen. Georgische Sozialdemokraten saßen in der provisorischen Regierung in Petrograd, andere aber waren für vollkommene Unabhängigkeit Georgiens — das heißt für die glatte Verschleierung des Landes an englische, französische, deutsche oder amerikanische Petroleuminteressen, je nachdem, von wem sie bezahlt wurden. Fragt man heute in Georgien, was denn eigentlich die berühmte menschewistische Regierung da dort bis 1921 angeblich die Macht in Händen hatte, auf nationales Gebiet getan habe, so hört man, auch von Leuten, die keineswegs die Sowjets lieben, immer die Antwort: „In Wirklichkeit — nichts!“ Sie konnten auch gar nichts tun, denn sie waren damit beschäftigt, den

Großgrundbesitz gegen die Arbeiter und Bauern zu verteidigen, sie mußten ihre Zeit dazu verwenden, sich abwechselnd mit deutschen und englischen Generalen über die Unterdrückung ihrer eigenen Arbeiter und Bauern zu unterhalten.

Das hat sich alles vollkommen gewandelt!

Hundertundfünfzig Völker, das sind zunächst: Die Slawen; Großrussen, Ukrainer und Weißrussen, die große Mehrheit der Bevölkerung der Sowjet-Union, zusammen etwa hundertundvierzehn Millionen der im Jahre 1930 auf rund hundertundfünfzig Millionen anzusetzenden Gesamtbevölkerungszahl. Die nächststärkste Gruppe der Völker der Sowjet-Union sind die Tarkartaren, die neben den Slawen die größte politische und kulturelle Rolle in der Sowjet-Union spielen. Da sind vor allem an der Wolga die anderthalb Millionen Kasaner Tataren. Zu ihnen kommen etwa gleichfalls anderthalb Millionen Aserbeidschanner und eine viertel Million Tataren in der Krim-Republik, im europäischen Rußland noch beinahe zwei Millionen Baschkiren, an den Abhängen des Urals, in Zentralasien die Turkemenen und Usbeken, zusammen vier Millionen.

Groß ist die Gruppe der den Mongolen verwandten Völker; das sind die Kirgisen und Kasaken, die verschiedenen Altai-Völker, schließlich die den Mongolen sehr nahestehenden Burjäten, die Kalmyken, eine Reihe kleinerer Völker entlang der chinesischen Grenze, es seien nur genannt Ujiguren und Dunganen.

Eine politisch und gleichfalls kulturell außerordentlich bedeutsame Rolle spielen die Kaukasus-Völker, ihnen voran die Grusinier (Georgier), etwa 1,8 Millionen. Sie zerfallen in eine große Reihe kleinerer Stämme, wie da sind: Swanetier, Ossetier, Abdasier und die schon stark mit türkischem Blut durchsetzten Adaherier. Ihnen allen verwandt sind verschiedene kleinere kaukasische Bergvölker, und nicht vergessen werden darf das Volk der Armenier, dessen beinahe letzter geschlossener Rest, anderthalb Millionen, auf Sowjetboden eine Zuflucht gefunden hat.

Weit über eine Million Deutsche

leben in der Sowjet-Union, in der Krim, im Kaukasus, in Sibirien, und etwa eine halbe Million in der autonomen sozialistischen Räterepublik der Wolga-Deutschen, 2,7 Millionen Juden, 200.000 Griechen, 300.000 Moldawanen — das ist das gleiche Volk, das in dem von Rumänien unter dem Schutz des Völkerbundes gestohlenen Besarabien wohnt —, seien nicht vergessen. Finnische Völker; 300.000 Karelier, 400.000 Tschuwasen, 400.000 Tschermissen, eine halbe Million Wotjaken, im Nordgau Rußlands die Syrjänen und über eine Million im Wolgabiet und im Osten Rußlands verstreut lebender Mordwinen — sie alle gehören zu der Gruppe der finnisch-ugrischen Völker.

Zu diesen bis jetzt genannten Völkern kommen nun noch die Naturvölker, die man so oft mit verlogener Ueberlegenheit als „Wilde“ bezeichnet. Das sind die Samojeden, die Ostjaken, dreißig- bis vierzigtausend tungusische Stämme, im Nordosten des asiatischen

Kontinents die Splitter der asiatischen Urbewölkerung: Jukagirien, Lamuten, die Berings-Völker, ja, auch die Eskimos leben, wenn auch nur wenige hundert, auf Sowjetboden.

Die autonome sozialistische Räterepublik Jakutien, über vier Millionen Quadratkilometer groß, also zehn Mal das Deutsche Reich, wird von 300.000 Jakuten bewohnt, einem nach Nordosten verschlagenen türkischen Stamm, der in der Hauptsache von Jagd und Fischerei lebt.

Und vergessen wir nicht, daß in der Sowjet-Union wohl an 150.000 Chinesen, 60.000 Koreaner und einige zehntausend Japaner wohnen. Vergessen wir auch nicht die Zigeuner, die zum ersten Mal in der Sowjet-Union Grammatik und Alphabet für ihre Sprache bekamen.

Diese Liste ist, das wurde schon gesagt, bei weitem unvollständig.

„Unabhängig“ ist nicht immer unabhängig

Immer wieder erschallt der Schrei — freilich, aus Pariser Kaffeehäusern und aus sozialdemokratischen Redaktions-Salons! — nach der Unabhängigkeit Georgiens. Georgien hat es den Sozial-Imperialisten, den Ministern in den Regierungen der Könige von England und Belgien, der Bankkönige von Berlin und Paris besonders angetan. War doch der alte Kautsky vor zehn Jahren höchstselber nach Georgien gepilgert und ganz gerührt darüber, in einer Eisenbahnstation sein eigenes Kontorfei als Zeichen der Unabhängigkeit Georgiens — freilich vom Sozialismus — zu erblicken.

„Unabhängigkeit“ ist nicht immer Unabhängigkeit. Hinter diesem Wort verbirgt sich in der kapitalistischen Gesellschaft sehr oft — man kann sagen: meistens — nichts anderes, als die Abhängigkeit von einem Mächtigeren. Für sie ist das Wort „Unabhängigkeit“ das Feigenblatt, das sie statt Nahrung und Kleidung jenen spendet, die von ihr abhängen, wie der Sklave von seinem Herrn! Unabhängig war Georgien vom Sozialismus, von der Herrschaft der Arbeiterklasse, unabhängig von der Enteignung des Grund und Bodens der hunderte kleiner Stammesfürsten, unabhängig von der Enteignung der ausländischen Petroleum-Magnaten, die Baku und Batum in Händen hielten und unter der Flagge der Unabhängigkeit Georgiens die Unabhängigkeit ihrer Gesichte von den Interessen der kaukasischen Völker proklamierten!

Georgien war unabhängig? — Zu Hunderten fielen die revolutionären Arbeiter und Bauern, die sechszwanzig Kommissare von Baku wurden gemetzelt. Zuerst stand deutsches, und dann englisches Militär im Land. Das eigene Heer war eine Horde von Söldnern, keine Schulen wurden gebaut, kein Buch gedruckt, nichts geschah für die Vernichtung von Elend und Hunger, für die Befreiung der Frauen, für die Erziehung der Kinder — aber: Georgien war „unabhängig“.

Und wie war es denn mit der Unabhängigkeit der Ukraine, mit der Herrschaft der verschiedenen Hetmans, mit der Herrschaft Petljuras und Skoropadskis, die sich abwechselnd den verschiedenen Generalstäben verkauften? Was haben heute die litauischen und estnischen Bauern davon, daß ihre Länder unabhängig sind von Moskau, unabhängig von der roten Fahne, und daß sie in Wirklichkeit in Ländern leben, die im Hauptbuch der Bank von England auf den letzten Seiten vorkommen?

Auch in den zentralasiatischen Gebieten der Sowjet-Union erhob die Konterrevolution ihr Haupt unter der Flagge der „Unabhängigkeit“; Enver Pascha, einst Schüler der Potsdamer Kriegsschule, Verbündeter der Generalmächte, Schützling Wilhelm II., ein Abenteuerer, nicht ohne Talente, erschien 1920 in Zentralasien und versuchte, ein großes, „unabhängiges“, zentralasiatisches Türken-Reich zu schaffen. Er lösch mit englischen Gewehren

und englischen Kanonen, er schlug seine Schlachten mit englischem Geld, und als er fiel, da war es zwar auch vorbei mit der berühmten „Unabhängigkeit“, jetzt aber sind Usbeken, Tadschiken und Turkmenen unabhängig von Mullah und Beyn, ihr Land ist kein Fußballplatz für die Intrigenspiele der Herren von Paris und London.

Die Sowjet-Union ist ein Bund freier Völker. Es gibt dort kein Irland und kein Ägypten, kein Süd-Tirol und keinen Korridor, keine Mandatsgebiete und keine Kolonien — alle sind gleich der Mongole wagt soviel wie der Großruss. Die Rechte der Deutschen oder der Tataren werden nicht gesachtet und geschätzt wie die Rechte der Russen und der Ukrainer.

Die wahr Unabhängigkeit dieser Völker, das ist die Unabhängigkeit vom Kapital, vom Imperialismus. Sie wahr, bei aller Abhängigkeit der Völker von ihrem gemeinsamen Schicksal, die Unabhängigkeit ihrer kulturellen und nationalen Entwicklung, die völlig gleichmäßig beeinflusst und geleitet wird von der Grundlage des Bundes, dem Aufbau des Sozialismus.

Völker erwachen!

Bis zur proletarischen Revolution gab es für die Millionen Mohammedaner im alten Rußland kaum eine andere Literatur, als den Koran und mündlich verbreitete Volkslieder. Der Zarismus hatte kein Interesse daran, Schulen und Bibliotheken zu errichten. Man unterdrückte in den Provinzen, die direkt der Regierung in Petersburg unterstanden, die Sprache der ortsansässigen Bevölkerung, man vertrieb an den Grenzen des Reiches Tausende Bauern aus ihren Dörfern, um Platz für die Kosaken, die militärisch organisierten Grenzbauern des Zaren, zu gewinnen.

Die Revolution hat dies alles vollkommen verändert. Wer heute etwa Baku aufsucht, findet den schönsten Palast der Stadt im Besitz der aserbeidzschischen Kultur-Organisationen. Es gibt da Schriftsteller- und Mäler-Klubs, Bibliotheken und Lesesäle. Diese Entwicklung hat vor allem in den letzten vier Jahren einen gewaltigen und kaum gebahnten Aufschwung dadurch genommen, daß man eines der größten Hemmnisse für alle mohammedanischen Völker, die arabische Schrift, abgeschafft und sie durch das lateinische Alphabet ersetzt hat. Die arabische Schrift ist außerordentlich schwer und für den einfachen Mann zur mühsam erlernbar. Die Schrift, und damit der Schlüssel zum Wissen, war Privateigentum der Besitzenden, sie war ein Bollwerk des finsternen mohammedanischen Klerikalismus und damit der Reaktion. Die Sowjet-Regierung hat Breche in diese mittelalterliche Festung geschlagen. Bis 1930 wurden rund vierzehnhundert Millionen Bücher, Broschüren und sonstige Druckerzeugnisse, ausgenommen die Zeitungen, in lateinischer Schrift für die verschiedenen muslimanischen Völker der Sowjet-Union hergestellt.

Die Einführung des lateinischen Alphabets ist mehr als eine rein kulturelle Tat; sie hat die größte, politische Bedeutung für den nahen Orient und für Zentralasien erlangt. Um das Alphabet ging der Kampf zwischen den Mullahs und der jungen, sowjetistischen Generation. Kämpfte man noch vor drei Jahren im Dorf um den Traktor, so kämpft man heute in den Aul und Kischlaks Zentralasiens um das Alphabet. Der Sowjet-Regierung ist bekanntlich auch die Angora-Türkei gefällt, die das Werk der bürgerlichen Revolution, der Trennung der modernen Türkei vom mittelalterlich-feudalen Kalifat, dadurch besiegelte, daß sie gleichfalls das lateinische Alphabet einführt. Mit der Einführung der neuen Schrift ist die Errichtung von Schulen und Bibliotheken im größten Umfang auf einem Territorium möglich geworden, das größer ist, als ganz Europa.

10

Heute gibt es bereits in Baku, in Taschkent, in Alma-Ata nationale Universitäten der Völker Sowjet-Asiens. Die Schulen erster und zweiter Stufe, die verschiedenen technischen Lehranstalten, Arbeiter-Fakultäten, Partei- und Sowjetschulen, Kurse für die Heranbildung qualifizierter Arbeiter sind kaum noch zu zählen. Die Literatur der Oktober-Revolution erscheint in gewaltiger Auflage in den Sprachen aller dieser Völker, und es ist verständlich, daß die Annäherung zwischen Russen und Muslimen durch die Niederlegung der Schrift-Barriere wesentlich erleichtert wird, da doch die lateinische Schrift, trotz der cyrillischen, der russischen Sprache, allen russischen und ukrainischen Technikern, vor allem aber auch fast allen jungen Arbeitern bekannt ist.

Die Vernichtung der Feudalherren in Turkmenistan, im früheren Emirats von Buchara, bei den Kirgisen und Kasaken, hat aber auch eine vollkommene Umwälzung der gesellschaftlichen Stellung der Frau in die Wege geleitet. Freilich sind hier erst die ersten Schritte getan, auch heute noch findet man in Sowjet-Zentralasien Dörfer und kleine Städte, in denen sich kaum eine Frau unverschleiert über die Straße wagt. Aber schon sieht man in den größeren Orten die junge Generation unverschleiert, oft auch schon mit kurzgeschnittenem Haar. Der Geistliche mag Zeter und Mordio schreien; auch hier ertönt das Lied vom neuen Leben, und niemand kann ihm widerstehen.

Die Sowjet-Regierung hat den Verkauf von Frauen, der bei zahlreichen Völkern Zentralasiens, auch bei den Naturvölkern, noch bis vor Kurzem gang und gäbe war, verboten. Es ist begrifflich, daß dieses Verbot nicht von heute auf morgen lückenlos durchgeführt werden kann, hier sind Jahrhunderte alte Traditionen, die in der wirtschaftlichen Verfassung der Völker ihre Begründung finden, nicht über Nacht zu ändern. Aber allein die Tatsache, daß der Frauenkauf etwas außerhalb des Gesetzes sich Abspieglendes darstellt, daß jeder Versuch muslimischer Frauen, sich der Sklaverei, der von altersher überkommenen muslimanischen Familienordnung zu entziehen, von der Regierung geschützt und verteidigt wird, dies allein hat schon einen Stein ins Rollen gebracht, dessen weiterer Weg von keiner Kraft mehr gebremmt werden wird.

Für eine ganze Reihe von Völkern hat man überhaupt erst Alphabet und Grammatik geschaffen. Eine eigene Kommission der Akademie der Wissenschaften in Leningrad beschäftigt sich mit diesen Problemen. Man hat unter anderem auch für die nördlichen Naturvölker die Sprachen zum ersten Male schriftlich niedergelegt, man hat den Zigeunern Sprache und Literatur geschaffen — dies alles führt Millionen bisher in geistiger Dunkelheit lebender Menschen dem Licht des neuen Lebens zu; gibt ihnen die Waffen, ihre eigene soziale Lage bewußt zu verbessern, sich gegen die Mächte der Verdrängtheit zu verteidigen und mit dem Hunger auch das furchtbarsten Feind, Seuchen und Krankheiten, die unzählige Opfer gefordert haben und noch fordern, zu bekämpfen und zu vernichten.

Pflaffen, Schnaps und Syphilis

Im Jahre 1929 hat eine gemeinsame Expedition der Akademie der Wissenschaften in Leningrad und der „Notgemeinschaft deutscher Wissenschaftler“ in Berlin, die durch Syphilis zu fast hundert Prozent verseuchten Stämme in Nordostasien, aber auch bei den Tataren, untersucht. Gibt es doch unweit der Wolga ganze Landstriche in der Tatarischen Republik, deren Bewohner fast durchweg syphilitisch sind. Wer nach Nordibirien kommt, wird vorerst von den Kundigen davon gewarnt, Trinkgefäße, Löffel oder Gabeln, die von Eingeborenen benutzt wurden, an die Lippen zu führen. Der Zarismus brachte diesen Völkern den Pöpsel, den Schnaps und die

11

Syphilis. Es ist die gleiche Tragödie, die Frithjof Nansen so anschaulich auch bei den Eskimos geschildert hat. Der Pope machte den Weg frei für den Schnapschmuggler, der für die kostbarsten Pelze und Felle Fusel gab. Die Krankheiten, die Europäer brachten, konnten hemmungslos wüten, sind doch die ersten Aerzte in die weiten Tundragebiete erst nach der Revolution gekommen. Wer hat sich um die Tataren-, Kirgisen- und Kosaken-Stämme gekümmert, außer dem Steuerernehmer und dem Kaufmann, der da seine sauberen Geschäfte trieb?

Die Sowjet-Regierung hat nicht nur Expeditionen zur Erforschung der Krankheiten ausgesandt, sie hat auch darüber hinaus eigene Expeditionen organisiert, die diese Krankheiten an Ort und Stelle bekämpfen. Der Arzt ist heute in der einarmigen Steppe keine Seltenheit mehr, wenn auch die Zahl der Aerzte, im Vergleich zur Bevölkerung, in den asiatischen Gebieten, noch gering ist. Medikamente, chirurgische Instrumente, Spital-Einrichtungen werden jetzt in die entlegensten Gebiete transportiert. Kein Bewohner der Sowjetunion, und sei er der verlassenste Jäger, ist verlorlos. Jedes Leben wird vom Staat der Arbeiter und Bauern gesachtet und geschützt.

Der Pope verschwindet, der Schnapsverbrauch wird bekämpft, der Syphilis wird — nicht mit Gebeten und nicht mit Zauberei, sondern mit den Mitteln der Wissenschaft — an den Leib gerückt.

Bis zum Stillen Ozean

Der chinesische Student ist heute in den Straßen von Moskau eine ständige Erscheinung, er ist nicht mehr wegdanken. Noch vor ein paar Jahren sah man den Typ des chinesischen Intellektuellen in der Mehrzahl unter den Studierenden aus China, heute ist der chinesische Arbeiter und Bauer der Bestimmende unter den chinesischen Studenten. Aber so viele es ihrer auch gibt in Moskau, man muß im Fernen Osten der Sowjetunion, in Chabarowak und Wladiwostok gesehen haben, wie sehr der Sowjetgedanke, die Idee der proletarischen Revolution — die für das chinesische Volk genau so, wie für das indische und arabische, mit der sozialen Befreiung auch die Lösung ihrer nationalen Probleme bringt — sich eingewurzelt hat in das Leben der Völker im fernen Orient.

In den beiden genannten Städten sind große Häuserblocks nichts anderes, als Schulen der chinesischen und koreanischen Arbeiter- und Bauernjugend. Das Erwachen der Völker hat am Stillen Ozean nicht Halt gemacht. Chinesen, Koreaner, Mongolen sitzen in allen möglichen Schulen, und sie verschaffen sich so das notwendige Rüstzeug für ihren Kampf mit den imperialistischen Gewalten. Die Sowjetunion ist heute der Magnet, der die Gedanken aller nationalen Freiheitskämpfer, wo immer sie seien, an sich zieht. Es gibt kein anderes Beispiel nationaler und sozialer Befreiung in der Geschichte der Völker, das wirkliche Freiheit zeigen könnte, als das der hundertfünftzig Völker der Sowjetunion. Es ist kein Wunder, daß dieses Beispiel seine glühenden Funken über sieben tausend Meter hohe Berge, durch Wälder und über Ströme hinweg in das Reich der aufgehenden Sonne schleudern konnte. Nur, wo gewaltige Kräfte sich bewegen, kann solcher Magnetismus wirksam sein. Es ist nicht Zufall, ist kein Geheimnis, nichts im Dunkeln Verborgenes, es ist nicht der rollende Rubel und nicht der geheime Agent, die das Prinzip der Befreiung ist, es ist die demagogische Anziehungskraft auslöst. Es ist die Vernichtung der Voraussetzungen jeder nationalen Unterdrückung, Vernichtung der sozialen Unterdrückung, Bündnis aller Unterdrückten gegen alle Unterdrücker — das entscheidet, und es heute in den Ufern des Stillen Ozeans die Brandzeichen der gewaltigsten Revolution, auch an Chinas und Indiens Grenzen aufzulleuchten läßt!

12

Nationale Selbstverwaltung

Immer wieder hört man von den Feinden der Sowjets, daß in Wirklichkeit die Sache mit den selbständigen Republiken innerhalb der Sowjet-Union ein Schwindel sei, es sei das nur ein Trick, ein Bluff, in Wahrheit regierten überall, schlimmer als je zuvor, die Russen aus Moskau, und die Völker draußen schützten unter der Knute, die der Diktator im Kremel schwingt.

Wer aber nur eine Eisenbahnfahrt in ein beliebiges Gebiet der Union unternimmt, wird sofort eines Besseren belehrt. Wenige Stunden von Moskau entfernt, bemerkt man, daß auf den Bahnhöfen die Stationen in Bezeichnungen in einer vom Russischen abweichenden Sprache angebracht sind. Auf das Painlichste wird darauf geachtet, die nationale Gleichberechtigung auch in Äußerlichkeiten in Erscheinung treten zu lassen. Während sich in der Tschekowdowskai, in jüngster Zeit auch zum Beispiel in Belgien, die verschiedenen Nationalitäten darüber streiten, in welchen Sprachen beispielsweise Straßentafeln und Amtsbezeichnungen zu verlesen seien, ist das eine Frage, über die man in der Sowjet-Union überhaupt nicht nachdenkt. Es ist selbstverständlich, daß an erster Stelle immer die Sprache der Mehrheit der Bevölkerung gebraucht wird, und daß die Sprachen der Minderheiten überall ihren Platz finden. Da es sich nicht um einen Machtkampf, sondern um eine Zweckmäßigkeitfrage handelt, liegen hier überhaupt keine „Probleme“ vor.

Es gibt keine nationale Unterdrückung, weil es keinen Anlaß zur Unterdrückung gibt. Es ist nicht vorzuzugeden, daß Weißrußland nicht weißrussisch sei, es hat niemand ein Interesse daran, zu verheimlichen, daß in Minsk vierzig Prozent der Bevölkerung jüdisch sprechen; deshalb sind die Aufschriften auf den Bahnhöfen, Aemtern und Straßen in Weißrußland an erster Stelle weißrussisch, an zweiter Stelle großrussisch, an dritter Stelle jüdisch, und dort, wo auch nur Bruchteile einer polnischen Bevölkerung vorhanden sind, auch polnisch; in Baku sind die Bezeichnungen teilweise türkeisch und in Samarkand usbekisch. In Wladiwostok sind neben den russischen Bezeichnungen überall chinesische und japanische Aufschriften und, wo es sein muß, noch koreanische.

Aber das sind, wie gesagt, nur Äußerlichkeiten — die aber bezeichnend genug sind. Fast alle Völker der Sowjet-Union, abgesehen von den kleinsten Splittern, besitzen die nationale Selbstverwaltung. Hier gibt es verschiedene Stufen, die der geschichtlichen, sozialen und kulturellen Entwicklung entsprechen.

Die Sowjet-Union ist, wie schon der Name sagt, ein Staatenbund von sieben unabhängigen Republiken. Es sind dies: Die RSFSR — „Russische Sozialistische Föderative Sowjet-Republik“ —, die Ukraine, Weißrußland, die Transkaukasische Föderation, Usbekistan, Turkmenistan, Tadschikistan. Das sind sieben souveräne Staaten, die ihre gemeinsamen Verwaltungs-Angelegenheiten von der gemeinsamen Regierung, der Unions-Regierung, zu verwalten lassen. Wer aber glaubt, daß beispielsweise die Rote Armee in der Transkaukasien nichts von der nationalen Selbstverwaltung und nationalen Befreiung der transkaukasischen Völker verspüre, ist sehr im Irrtum. Ist auch die Kommandosprache aus politischen Gründen in der ganzen Roten Armee russisch, so ist doch die innere Dienstsprache stets die der Nationalität der Rotarmisten. Niemals werden, wie in anderen national gemischten Staaten, Angehörige verschiedener Nationalitäten durcheinander gewürgelt, um die einen gegen die anderen auspielen zu können und so die Sicherheit der Armee in der Hand der Gewaltbarsten zu gewährleisten. Stets sind die Truppenteile einheitlich national, es gibt ein einziges sowjetisches Regiment, es gibt nationale Formationen in allen Teilen der Union — und zwar nicht nur bei der eigentlichen Roten Armee, die bekanntlich eine sogenannte Kader-Armee ist, sondern auch bei der

13

Territorial-Armee, die in der Art ihres Aufbaues sehr viele Züge der schweizerischen Miliz trägt. Die Kommandeure der Truppenteile sind stets der Nationalität der Truppe entsprechend. Systematisch wird daran gearbeitet, diese Nationalisierung des Kommandostabes bis in die Spitze durchzuführen.

Mit besonderem Stolz verzeichnen Usbekien und Kasakien, die zur zaristischen Zeit vom Militärdienst ausgenommen waren, die Tatsache, daß sie jetzt, zunächst aus freiwilligen Formationen, eigene nationale Divisionen aufstellen konnten.

Aber auch die anderen Teile des im Unions-Maßstab einheitlich geleiteten Staatsapparates, etwa die Organe der Finanzverwaltung, des Transport- und Verbindungswesens, sind stets dem nationalen Charakter des Gebietes, in dem sie arbeiten, angepaßt. Werden auch die Anweisungen zentral aus Moskau erteilt, ihre Durchführung liegt in den Händen der örtlichen Behörden, die stets, soweit dies nur möglich ist — die Möglichkeit hängt von der Zahl der vorhandenen Kräfte ab — dem nationalen Bestand der Bevölkerung entsprechen.

Eine ganze Reihe von Zweigen der staatlichen Verwaltung sind jedoch ausschließlich in Händen der nationalen Republiken. So ist das gesamte Problem der kulturellen Arbeit den nationalen Republiken überlassen, wenn auch selbstverständlich die Grundlinien hierfür einheitlich von der Führerin der Revolution, der Kommunistischen Partei der Sowjet-Union, niedergelegt werden. Das Gesundheitswesen, die innere Verwaltung! all das sind Dinge, die nach einheitlichen Richtlinien ausschließlich den einzelnen Republiken überlassen werden.

Sind die sieben genannten Republiken unabhängig und souverän, einander vollkommen gleichgestellt, so gilt dies nicht für die sogenannten „Autonomen Sozialistischen Räte-Republiken“, deren es vierzehn in der Russischen Föderation und eine innerhalb der Ukraine gibt. Diese autonomen Republiken sind national abgegrenzte Gebiete, die innerhalb der betreffenden Bundes-Republik ihre nationale Eigenheit und vor allem ihre nationale, kulturelle Entwicklung aus Eigenem bestimmen und pflegen können.

Die deutsche Wolga-Republik, zum Beispiel, untersteht der Regierung der russischen Föderation. Sie kann keine andere Bodenpolitik, keine andere Industrialisierungspolitik betreiben, als die planmäßig für die russische Föderation festgelegt. Aber das gesamte Schulwesen, die Gesundheitspflege, der gesamte innere Verwaltungsapparat wird autonom verwaltet, jedes Gesetz, das in Moskau für die Russische Föderation geschaffen wird, wird in der Autonomen Wolga-Republik durch ein eigenes, dem nationalen Besonderheiten des Landes entsprechendes Gesetz verwirklicht.

Die Gleichheit sämtlicher Nationalitäten der Sowjet-Union kommt auch dadurch zum Ausdruck, daß in der höchsten Regierungsinstantz der Union, dem Zentralen Exekutiv-Komitee (ZEK) ein eigener Nationalitätenrat besteht, in welchem jede Nation, soweit sie bereits über autonome Verwaltungs-Körperschaften verfügt, durch zwei Vertreter — gleichmäßig, wie auch die Nation auch sei — vertreten ist. Dieser Nationalitätenrat untersucht sämtliche Gesetze, die erlassen werden, vom Standpunkt der Entwicklung der Nationalitäten. Er ist zugleich die höchste Appellationsinstanz in Streitigkeiten, die auf nationalen Gebiet entstehen sollten. Er entscheidet über Gebietsabgrenzungen, über die Notwendigkeit, die eine oder die andere nationale, kulturelle Institution zu schaffen, oder ihren Wirkungsbereich zu begrenzen.

Dieses nicht ganz einfache Verwaltungs-System ist aber bisher das einzige auf der Welt, das die wirtschaftlichen und sozialen Interessen eines Staates von solchem Ausmaße, wie es die Sowjet-Union ist, reiflich miteinander in Einklang zu bringen vermochte mit den nationalen Interessen seiner Bewohner. Die Sowjet-Verfassung und die Organisation des Staatsapparates

der Sowjet-Union ist die erste glückliche Lösung der nationalen Selbstverwaltung einer Vielzahl von Nationen, deren historische Entwicklung und kulturelle Stufen von einander außerordentlich verschieden sind.

Die besondere Rücksichtnahme auf die Interessen der Nationalitäten geht aus daraus hervor, daß sich bei jeder Republik-Regierung, ja, sogar bei jedem Gebiets- und Rayons-Komitee, dort, wo mehrere Nationalitäten beisammen wohnen, ein Bevollmächtigter der nationalen Minderheiten befindet, der alle Angelegenheiten der im Minderzahl befindlichen Nationalitäten nicht nur zu studieren, sondern zu beobachten und zu kontrollieren hat, und der damit beauftragt ist, allen Mißständen durch das Einbringen entsprechender Anträge bei der betreffenden Regierung ein Ende zu bereiten.

Für die Naturvölker des Hohen Nordens und der Fernen Ostens hat man in den zentraler gelegenen Städten eigene Schulen und Unterrichts Häuser geschaffen. Man studiert neben ihren Sprachen ihre Gebräuche und ihre sozialen Eigenheiten.

So ergibt sich ein gewaltiges und buntes Bild, beispiellos in der bisherigen Geschichte.

Die Judenfrage

Die Sowjet-Regierung hat aber auch eine Frage, die in der ganzen Welt eine besondere Rolle spielt, einer Lösung zugeführt: die Judenfrage. Die Juden sind durch ihre Geschichte überall dort, wo sie in großer Anzahl wohnen, zu einem nationalen Fremdkörper geworden, der durch seine gesellschaftlichen Eigenheiten Anlaß zu erbitterten Kämpfen, Streitigkeiten und Vorwand für alle Arten sozialer und kultureller Reaktion bildet. In keinem der kapitalistischen Staaten ist es bisher gelungen, all die Probleme, die aus dem Zusammenleben der Juden mit der übrigen Bevölkerung entstanden sind, aus der Welt zu schaffen. Entweder sind die Juden, wie das in Deutschland und Frankreich der Fall ist, in ihrer Mehrheit Angehörige der herrschenden Klassen und durch ihre nationale Sonderheit geistiger Vorwand, den Haß der Ausgebeuteten und Unterdrückten von der Gesamtheit der Unterdrückten auf einen besondern Teil abzulenken, oder aber sie sind, wie es im Osten und in den Vereinigten Staaten von Nordamerika der Fall ist, eine Masse von Proletariern und proletarisierten Kleinbürgern, die von Rabbinern auf den Messias und von Zionisten auf das Reich Zion vertriebt werden.

Tausende gutgläubiger armer Juden sind der Spielball der imperialistischen Interessen der britischen Bourgeoisie geworden, nicht im mindesten hat sich durch den Zionismus und die anderen Arten des jüdischen Nationalismus die Lage der Millionenmasse armer Juden im Osten Europas verändert oder gar verbessert. Schlimmer als je zuvor ist die Lage in den kleinen Städtchen und Dörfern der jüdischen Ansiedlungsgebiete in Polen, Litauen, in Bessarabien, in der Karpatho-Ukraine usw., Besonders schlimm war die Lage der Juden in jenem Teil dieses Ansiedlungsgebietes, der auch nach der Revolution noch zur Sowjet-Union gehört. Ist doch dem Handel und dem kleinen Handwerk der Boden auf dem Territorium der Sowjetunion entzogen worden, ist doch für Zwischenhändler, Agenten, Geldverleiher, kleine Leadenbesitzer, Hausierer, kein Platz mehr im Land der Arbeit.

Die Sowjet-Regierung ist daran gegangen, aus diesem, durch die Art seines Broterwerbes verfluchten Volk, ein den anderen Völkern der Sowjetunion nicht nur gleichberechtigtes, sondern auch gleichschickeltes Volk von Werktätigen zu schaffen. Binnen weniger Jahre wurden fast zweihunderttausend Juden zu produktiv tätigen Menschen umgewandelt, zu Industriearbeitern und zu Bauern. Viele hunderttausend Hektar Boden in der Ukraine, in der

Krim, im Kaukasus und in Ostasien, sind von der Sowjet-Regierung für die jüdische Kolonisation zur Verfügung gestellt worden. In dem nächsten Jahre werden wohl über zweihunderttausend weiterer Juden auf dem Lande angesiedelt und zu Bauern gemacht werden. Die jüdische Jugend strömt in die Fabriken, in die Werk- und Fachschulen. Der Antisemitismus, eine der schlimmsten Erbschaften der Vergangenheit, untrügliches Zeichen reaktionärer Gesinnung, wird rücksichtslos verfolgt und bestraft.

Nicht kann das Herannahen des Völker-Frühlings deutlicher signalisieren, als das Verschwinden des „Ewigen Juden“ aus der Geschichte der Völker der Sowjet-Union.

Kein anderer Weg!

Turnhoch schlagen aufs neue die Wogen des Nationalismus in Europa, schlimmer als je zuvor geht die nationalische Phrase um, mit allen Mitteln soll wieder eine Stimmung erzeugt werden, wie in den Tagen des Juli und August 1914 — zu dem Zweck, die Kraft der Arbeiterklasse zu zerplittern, um den Weg freizumachen für die große Offensive, für den Krieg gegen die Sowjetunion.

Schlimmer als je zuvor gehen aber auch innerhalb der kapitalistischen Front die Intrigen der verschiedenen Gruppen gegeneinander weiter. Unhörbar sind alle diese Widersprüche. Der Knoten kann nur von einer einzigen Kraft zerschlagen werden, von der Kraft des internationalen Proletariats.

Verloren sind all die Phrasen und schönen Worte vom Schutz der kleinen Völker, von der nationalen Selbstbestimmung, von der nationalen Gleichberechtigung, vom Schutz der nationalen Minderheiten. Ein Popanz ist der Völkerbund, zu nichts anderem gut, als der Wandschirm zu sein, hinter dem die Machenschaften gegen die einzigen großen und gemeinsamen Feind, die Sowjet-Union, betrieben werden können.

Die deutschen Arbeiter wissen, wo sie ihr Vorbild für ihre nationale Befreiung aus Ung-Sklaverei und den Fesseln des Versailler Vertrages zu suchen haben. Das faschistische Vorbild in Italien zeigt ihnen: Vernichtung der Arbeiter-Organisationen, schlimmste Ausbeutung, brutale Knechtschaft — wer vergißt da Südtirol und wer hat die Erschießung der Slowenen durch das faschistische Sondergericht aus dem Gedächtnis verloren? Oder ist etwa das faschistische Beispiel Polens verlockend?/! Attacke auf die ukrainischen Bauern, die Prozesse gegen die weißrussische Ironada . . . hat man es doch ringum vor Augen, was sie bringen, Faschismus und Militär-Diktatur, wenn sie sporenklirrend und blutbesudelt unter der Flagge der angeblich nationalen Befreiung einherkommen!

Es gibt keinen anderen Weg zur nationalen Freiheit, als den zur sozialen Freiheit! Nur die soziale, die proletarische Revolution kann die nationale Frage ihrer endgültigen Lösung entgegenführen. Mehr als hundertfünfzig Völker leben, einträchtig vereint zu brüderlicher Arbeit, auf dem Boden der Sozialistischen Sowjet-Republiken. Weitere Dutzende von Völkern, die nie miteinander friedlich zusammenleben konnten, weil es ihren Machhabern nicht gefiel, weil sie die Opfer waren der Ausbeuter in ihren eigenen Ländern, die sie abwechselnd gegen die Konkurrenten im anderen Lande hetzten, werden ihnen folgen! Wenn das rote Banner der siegreichen Arbeiterklasse über Europa flattern wird, wird die nationale Frage ins Grab sinken. Die Arbeiterklasse wird, indem sie sich selbst befreit, allen Völkern die Freiheit bringen.

16

In der kapitalistischen Welt: Lohnabbau und Massenelend in Sowjetrußland: Aufbau des Sozialismus

Jeder liest und verbreitet unsere Fünfjahrplanbroschüren

Was ist der Fünfjahrplan?

In dieser Broschüre ist in lebendigen Bildern der gigantische Kampf des siegreichen russischen Proletariats um die Vervollständigung des Sozialismus beschrieben. Die ersten Erfolge sind sichtbar. Eine wichtige Industrie wird aufgebaut. Großartige soziale Einrichtungen werden geschaffen, der Siebenstundentag und die Fünftagewoche durchgeführt.

Die befreite Frau in der Sowjet-Union und der Fünfjahrplan

Die Arbeit der Frauen im Rahmen des Fünfjahrplans trägt zur Hebung des Lebensniveaus der Arbeiterklasse bei. Kindergärten werden eingerichtet, ein ununterbrochener Mutter- und Säuglingsurlaub eingeführt. Diese Broschüre wurde von einer russischen Arbeiterin geschrieben und ist ein Dokument des Sieges der russischen Arbeiterklasse.

Der Arbeiter in der Sowjet-Union und der Fünfjahrplan

Die Broschüre behandelt die wichtigsten Grundzüge des sozialistischen Aufbaus: die Teilnahme der Arbeitermassen an diesem großen Werk. Diese Teilnahme ist nur in einer Wirtschaft möglich, in der das Wohlbekommen des Arbeiters ein erstes Ziel stellt. Ein Viertel der Industriearbeiter hat den Siebenstundentag. Die Löhne haben 131 Prozent der Vorkriegshöhe erreicht.

Putz: Der Bauer mit dem Traktor

Kollektivwirtschaften und Staatsgüter in der Sowjet-Union
Der Sozialismus läßt sich nur verwirklichen, wenn parallel mit der Entwicklung der sozialistischen Industrie die Entwicklung einer sozialistischen Landwirtschaft vor sich geht. Die Broschüre gibt ein klares Bild der neuen Epoche, deren Symbol der Bauer mit dem Traktor ist.

„Turksib“, 1442 km für den Fünfjahrplan

„Turksib“ ist ein Markstein in der Verwirklichung des gewaltigen Fünfjahrplans, ein Markstein auf dem Weg zum Sozialismus, ein glänzendes Beispiel dafür, was der Mensch zu leisten imstande ist, wenn er sich von den Fesseln der kapitalistischen Wirtschaft befreit.

Der Fünfjahrplan und seine Feinde

Der Aufbau des Fünfjahrplans erfüllt die internationale Bourgeoisie mit Schrecken. Nachdem die Verleumdungen ihrer Presse und die Sabotageakte ihrer Agenten gescheitert blieben, rufen sie nun zur blutigen Intervention. Aber das internationale Proletariat und die Rote Armee werden das Land des Sozialismus auch vor Interventionen schützen.

Bauer Giesbrecht wandert zurück nach Sibirien

Diese Broschüre zeigt die wahren Ursachen der Auswanderung russischer Bauern aus ihrer Heimat und die Sowjetethik, die damit verbunden war. Einer dieser Bauern, der inzwischen in seine Heimat zurückgekehrt ist, schildert anschaulich das Leben in seinem Heimatort und die Enttäuschungen, die die Auswanderer in Deutschland erleben.

Das Land ohne Arbeitslose

Ein Kenner Sowjetrußlands zeigt an Hand von Statistiken, daß in Rußland im Rahmen des Fünfjahrplans und der Fünftagewoche für jeden Werktätigen überreichlich Arbeit vorhanden ist, und daß alle Meldungen der SPD-Presse über Hunger und Arbeitslosigkeit erlogen sind.

Jede Broschüre 16 Seiten Umfang, 10 Pfennig

Internationaler Arbeiter-Verlag, Berlin C 25

Kleine Alexanderstraße 28

Vierwichtige Broschüren

Die Frau im Dritten Reich

16 Seiten — 10 Pfennig

Die Broschüre zeigt, welche Rolle die Frau im Dritten Reich spielen soll; sie ist dort nur Gebärmaschine und hat sonst den Mund zu halten. Die Broschüre zeigt weiterhin das Frauenprogramm der Kommunistischen Partei, die für Gleichberechtigung und Freiheit der Frau kämpft.

Der Arbeiterrat der Gewerkschafts-Bonzen

24 Seiten — 10 Pfennig

Die Broschüre bringt die Generalabrechnung mit der Politik der deutschen Gewerkschaftsführer. Sie zeigt den Verrat der reformistischen Gewerkschaften, die sich zu Helfershelfern der Unternehmer entwickelt haben. Wir bekommen hier Antwort auf die Frage: „60 Jahre deutsche Gewerkschaften und was nun?“

Der Schwindel vom Preisabbau

16 Seiten — 10 Pfennig

In der vorliegenden Broschüre wird statistisches Material über den sogenannten Preisabbau gegeben. Weiterhin werden Vergleiche angestellt zwischen den Weltmarktpreisen und den deutschen Inlandpreisen, welche zeigen, mit welcher Rücksichtslosigkeit der deutsche Kapitalismus die Inlandpreise weit über den Weltmarktpreisen hält.

Wer hilft dem Landvolk?

16 Seiten — 10 Pfennig

In dieser Broschüre zeigt der Reichsbauernbund die Ursachen des Verfalls der Bauernwirtschaften auf und zeigt gleichzeitig den Ausweg aus weiterer Verelendung. Dieser Ausweg kann nur im engsten Kampfbündnis mit den Werktätigen, insbesondere mit der revolutionären Arbeiterschaft siegreich beschritten werden.

Internationaler Arbeiter-Verlag, Berlin C 25

Keine Alexanderstraße 25